

Hybridité, Egalité, Fraternité!

Reflexionen über den 100. KSK. Ein Vorwort

Alexandra Avrutina

Auf dem Tisch standen Teller. Halbvoll, verkrümelt, leer. Daneben vielzählige Teetassen mit den Rändern, die Schwarztee hinterlässt – zu diesem Zeitpunkt hatten wir wahrscheinlich alle ein paar Tassen Tee zu viel gehabt. Dazwischen lagen zusammengeheftete Stapel Papier, Karteikarten mit draufgekritzelten Worten, etwas eingekreist, etwas zusammengeknüllt, und dazwischen bewegten sich unsere Hände, griffen nach Stift oder Zettel, und Köpfe wurden zusammengesteckt. Es wurde dunkel und das Treffen sollte noch mindestens so lange dauern, wie es das bereits getan hatte.

Mehr als unser Team des 100. KSK in einem Raum zusammen war nicht möglich, war nicht zu machen. Lange Zeit noch hatten wir gehofft, unseren KSK mit dieser schön runden Zahl, für alle in Präsenz zugänglich machen zu können. Aber nein, zunehmend war uns klar geworden, dass wir uns entscheiden müssten und unsere Teilnehmenden einander genauso sehen würden, wie ein Großteil unserer Treffen als Organisations-team verlief: bis spät in den Abend, vor dem Laptop, die Kacheln mit den einzelnen Menschen bereits zu einer bekannten Lebensmanifestation geronnen. Leicht bis mittel gestresst ob der davorrinnenden Zeit bis zum Kongress selbst, die Uhren in den Ecken unserer Laptops und auf den Handybildschirmen tickten in unseren Köpfen. Die Endphase der Planung des 100. Kunsthistorischen Studierendenkongresses, der vom 17. bis zum 20. Februar 2022 stattfand, lässt sich in etwa so beschreiben – etwas wüst, bangend, aber alle gemeinsam hinter einem Ziel her.

Gedanken daran, einen eigenen KSK zu veranstalten, hatte es bereits 2019 gegeben, die Möglichkeit bot sich bei der Entscheidung über den übernächsten Austragungsort während des 98. KSK in/aus Stuttgart, und die Vorbereitungen dafür liefen während des Jahres 2021.

Dabei waren wir nicht das erste Team gewesen, das mit der Unmöglichkeit konfrontiert war, den KSK als ein Beisammensein vielzähliger Studierender unterschiedlicher Institute in einer bestimmten Stadt zu veranstalten. Nach Stuttgart (98. KSK) und Frankfurt (99. KSK) waren wir die dritten, deren KSK in die Zeit der Corona-Pandemie und der daraus resultierenden Lockdowns fiel. Nach einer längeren Phase der eigenen Strukturierung in Gruppen und Online-Anwendungen (ein Umstand, der aus unseren Leben nicht mehr verschwinden wird, das wurde uns durch Corona, die Organisation des KSK und eigene berufliche Erfahrungen

zunehmend klar) sollte die Arbeit beginnen. Eine der ersten wichtigen Entscheidungen bestand darin, ein Thema zu finden, welches des 100. KSK würdig, allgemein genug für unterschiedliche Themenschwerpunkte der Vortragenden und doch behandelbar sein sollte. Stehengeblieben waren wir alle bei dem Thema: VERWANDLUNGEN. Verwandlung, Metamorphose und Transformation sind ein inhärenter Teil der Kunstgeschichte – sei es im Forschungsgegenstand selbst, oder in den formgebenden Parametern der Disziplin. Das Thema sollte sich demnach nicht nur auf künstlerische Sujets verschiedener Epochen, sondern auch auf Methoden, Strukturen und Institutionen der Kunstgeschichte und angrenzender Disziplinen beziehen.

Im Lichte der reichen Geschichte des KSK stellten wir zunächst alles infrage. Mit dem Bewusstsein um die revolutionsfreudigen Anfänge des Kongresses schien die Struktur einer respektablen und lebenslaufwürdigen Tagung mit Vorträgen, höflicher Diskussion und einigen Workshops nicht mehr die einzige Option zu sein. Wollen wir einfach eine spannende Tagung veranstalten oder vielleicht doch die Welt verändern? Mit wem wollen wir zusammenarbeiten und welche Themen sind uns relevant, wichtig und aufregend genug?

Die Realität kam, wie man es sich denken kann, anders. Der gesamte Prozess kann klassisch kunsthistorisch zusammengefasst werden als ein Gleichnis von Himmel, Hölle und dazwischen der Erde, ein vor-sich-hin-Ackern, Erhobensein durch eine erfolgreiche Mail oder Kooperation, unterirdische Laune durch Interviews, die ohne Ton aufgenommen wurden, oder die Unfähigkeit, Geplantes in die Tat umzusetzen, weil die Inzidenz wieder gestiegen war.

Dennoch war es uns wichtig gewesen, unterschiedliche Aspekte des KSK zur Geltung zu bringen, wie den KSK Studierenden die Möglichkeit zu geben, ihre wissenschaftlichen Arbeiten zu präsentieren oder sich in unterschiedlichen Formaten mit unterschiedlichen Themen zu befassen und auszutauschen. So haben wir uns auch in der Podiumsdiskussion und bei der Ausstellung des KSK-Archivs mit den Verwandlungen des KSK sowie dem Wandel von Kunstgeschichte als Fach und deren Studierenden beschäftigt. Durch die Corona-Krise kam eine Verschiebung der unterschiedlichen Veranstaltungen in den digitalen Raum. Mit der gemeinsamen Mittagspause, dem Plenum und dem Quiz & Drink haben wir allen beteiligten Studierenden die Möglichkeit geben, sich über Studium, Unterschiede an den Instituten, gemeinsame Interessen und Kunst-Trivia auszutauschen.¹

1 100. Kunsthistorischer Studierendenkongress München: Programmheft, München 2022, S. 3–4; Zugriff über die Website des KSK <https://www.derksk.org/100-muenchen> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024].

So rahmten wir unseren KSK schließlich im Programm, das eine Woche vor Beginn des Kongresses finalisiert wurde.

Zu Beginn unseres Kongresses mussten wir auch gleich einen Umstand eingestehen, der das Bild des ganzen KSK durcheinanderwarf: *Ceci n'est pas un 100. KSK*. Streng genommen wussten wir gar nicht, ob es sich hier um den 100. KSK handelte, denn die Zählung wurde seit 1969, dem Gründungsjahr des KSK (der damals als „Kunsthistorische Studentenkonzferenz“ betitelt wurde), bereits an mancher Stelle unterbrochen und an anderer wieder aufgenommen.

Dies war der beste Ansatz, um zu lernen, wie nicht-linear und chaotisch so eine Planung sein kann und dass es auch darum geht, mit den Ressourcen zu arbeiten, die man hat, statt denen, die man sich zu Beginn erträumt hat. So beispielsweise die grundsätzliche Umgestaltung des KSK, die wir zu Beginn unseres Planungsprozesses noch anstrebten.

Der KSK ist mittlerweile schon zu einer recht professionellen Tagung geworden. Was einst der Ort für Studierende war, um sich kritisch mit Gesellschaftspolitik und dem eigenen Fach in diesem Kontext auseinanderzusetzen, hat seit 1969 viele Veränderungen und Verwandlungen erfahren, neue Formate wurden hinzugefügt und alte ausgebaut.

Eingangs war unsere Herangehensweise nicht, diese Strukturen zu behalten, sondern vielmehr zu verstehen, wie man daraus ausbrechen könnte. Das, was wir versprochen, konnten wir nicht halten. Vielleicht geht es auch nicht darum, diese Strukturen zu durchbrechen. Wenn wir ständig nach einer Veränderung streben, dann können wir das, was ist, nicht komplett nutzen.

Letzten Endes hoffen wir, dass es uns gelungen ist, einen KSK zu organisieren, der vor allem eines schafft:

VON Studierenden zu sein und FÜR Studierende

Auch mit diesem Ausgang ist die Veranstaltung für uns, sei es als Team, als Vortragende oder als Teilnehmende, eine wichtige Lernerfahrung gewesen. Im Studierendenstatus ist es für uns wichtig, die eigene Arbeit wertzuschätzen und zu teilen. Ansonsten landen Hausarbeiten oder angesammeltes Wissen in einem Ordner, der nicht wieder aufgemacht wird und digitalen Staub sammelt.

Dies war auch einer der Gründe für den Entschluss, die vorliegende Publikation in Angriff zu nehmen. Sie ist im Verlauf der letzten zwei Jahre entstanden, ehrenamtlich, wie der KSK selbst, in der Post-Corona-Zeit, die uns mit neuen gesellschaftlichen, politischen und auch privaten Verwandlungen konfrontierte.

Die Arbeit im Team blieb allerdings konstant, bestehend hauptsächlich aus der Fachschaft Kunstgeschichte der LMU München – bei dieser Publikation in leicht dezimierter Zahl – war es uns möglich, die Tagung auf

die Beine zu stellen und diese Publikation an den Verlag zu geben. Das war, neben der inhaltlichen Arbeit vielleicht eine der wichtigsten Seiten an dieser KSK-Zeit, die für uns nun etwa drei Jahre (Vorbereitung des Kongresses und Arbeit an der Publikation) umspannt. Es war die Übung darin, sich um Zusammenhalt und Klärung von Problemen zu bemühen, weil man auf die Fertigstellung des gesamten Projektes hinarbeitet, und trotz unumgänglicher Hierarchisierungen im Prozess zu versuchen, alle Wünsche und Meinungen zu hören und zu verstehen, selbst, wenn am Ende für das eine oder das andere entschieden werden muss.

Mit dieser Publikation hoffen wir, Erfahrungen mit und auf dem 100. KSK festzuhalten und zu reflektieren. Außer der Möglichkeit für unterschiedliche Personen, ihre Beiträge zum Kongress zu veröffentlichen, hoffen wir für die Geschichte des KSK, einen bestimmten Punkt in seiner Entwicklung dokumentiert zu haben. Den Lesenden möchten wir einen Blick in die thematische Ausrichtung des Kongresses sowie einen Blick hinter die Kulissen ermöglichen.

In dieser Publikation lassen sich unterschiedliche Beiträge wiederfinden: es handelt sich einerseits um Beiträge der Vortragenden auf dem 100. KSK, darüber hinaus um die Synopsis einiger Workshops und Führungen und zuletzt die Reflexion und Kontextualisierung des Kongresses durch das Münchner Team.

Der Themenblock *Stadt-Räume* befasst sich mit unterschiedlichen Ansätzen zu städtischen Themen, in unterschiedlichen Zeiten und Dimensionen. *Sichtbar/Wandelbar* soll sich den Prozessen der Wandlung und ihrer Manifestation in visuellen Parametern widmen. *Ex_hibition* beschäftigt sich mit unterschiedlichen Ausstellungskontexten und den jeweiligen Kriterien einer Wandelbarkeit. *ÜberTragen* beleuchtet ein weiteres operatives Moment im Prozess der Verwandlung. *Ver*Handlung*En* soll Aspekte der Planung, Ausführung und Nachbereitung des KSK offenlegen.

Den 100. Kunsthistorischen Studierendenkongress auszurichten war uns eine Freude und Ehre, auch wenn er uns in vielerlei Aspekten ordentlich ge- und überfordert hat. Wir möchten alle Studierenden und Lesenden ermutigen, ihre Möglichkeiten zur aktiven Gestaltung des Studiums und des Faches zu nutzen und sich nicht zu scheuen, unbequeme Fragen zu stellen und organisationsaufwendige Kongresse an ihre Unis zu holen. In diesem Sinne wünschen wir eine erbauliche und anregende Lektüre des vorliegenden Tagungsbandes mit all den darin enthaltenen VERWANDLUNGEN.

Euer Publikations-Team des 100. KSK

Alexandra Avrutina
Lily Baumeister
Eva Blüml
Daniel Bucher
Lavinia Hunder
Katharina Roßmy
Anna Rudakova
Katrin Schumacher